



Karl Brenke Wissenschaftlicher Referent  
im Vorstand des DIW Berlin

## ACHT FRAGEN AN KARL BRENKE

# »Lieber Leistung als Anwesenheit messen«

1. Herr Brenke, Sie haben die Heimarbeit in Deutschland untersucht. Wie viele Menschen gehen ihrem Beruf von zu Hause aus nach? Man darf das nicht mit der klassischen Heimarbeit verwechseln, wo die ganze Familie um den Tisch saß und irgendwelche Sachen gestrickt oder zusammengebaut hat. Heimarbeit ist heute etwas anderes. Das sind vor allen Dingen gut qualifizierte Arbeitskräfte, die einen Teil ihrer Arbeit zu Hause verbringen und den anderen zum Beispiel in der Werkstatt, in der Schule oder im Büro. Insgesamt haben wir 4,7 Millionen Erwerbstätige, die hauptsächlich oder hin und wieder zu Hause arbeiten, und 2,7 Millionen davon sind Arbeitnehmer.
2. Wie sieht es bei den Selbständigen aus? Von den Selbständigen ist der Anteil derjenigen, die zu Hause arbeiten, sehr viel größer. Bei den Selbständigen mit Arbeitnehmern liegt er bei einem Drittel und bei den Soloselbständigen bei der Hälfte. Bei den Arbeitnehmern sind es gerade einmal acht Prozent, die zu Hause arbeiten.
3. Wie hat sich die Zahl der Heimarbeiter in den letzten Jahren entwickelt? Wir hatten einen Anstieg bis zum Jahr 2008. Seitdem ist die Zahl derjenigen, die zu Hause arbeiten, deutlich zurückgegangen, um ungefähr 800 000. Woran das liegt, kann ich nicht genau begründen. Jedenfalls kann man aber feststellen, dass der Rückgang flächendeckend zu beobachten ist.
4. Wie verhält sich dieser Rückgang zur Entwicklung des Arbeitsmarktes? Gegenläufig. Die Zahl der Beschäftigten nimmt insbesondere bei den Arbeitnehmern zu. Auf der anderen Seite haben wir immer weniger Personen, die zu Hause arbeiten. Es passt nicht ins Bild, dass diejenigen, die zu Hause arbeiten, über eine relativ hohe Qualifikation verfügen. Über die Hälfte hat einen Hochschulabschluss. Auf der anderen Seite steigt insgesamt die Zahl der Arbeitnehmer, die gut qualifiziert sind, aber die Zahl Personen, die zu Hause arbeiten, nimmt ab.
5. In welchen Berufen sind Heimarbeiter besonders häufig zu finden? Insbesondere Lehrer arbeiten oftmals zu Hause und korrigieren zum Beispiel Klassenarbeiten.

Man kann aber auch feststellen, dass auch Geschäftsleiter oder Manager relativ häufig zu Hause arbeiten, aber auch andere Personen mit hoher Qualifikation, zum Beispiel Naturwissenschaftler, Ingenieure, Sozialwissenschaftler oder Psychologen, und natürlich arbeitet auch der Pfarrer häufig zu Hause.

6. Wie groß sind die Unterschiede bei Geschlecht, Familienstand und sozialer Herkunft? Was das Geschlecht angeht, gibt es keine großen Unterschiede. Erstaunlicherweise arbeiten sogar eher die Männer etwas häufiger zu Hause. Auch zwischen Personen mit und ohne Kinder gibt es keine großen Unterschiede, auch wenn Personen mit Kindern etwas häufiger zu Hause arbeiten. Natürlich ist die entscheidende Größe der Beruf. Bauarbeiter oder Fabrikarbeiter können natürlich nicht zu Hause arbeiten.
7. In der politischen Diskussion um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie wird teilweise auch über die Förderung der Heimarbeit nachgedacht. Ist der richtige Ansatz? Ja, natürlich kann man das durchaus versuchen. Im Vergleich zu anderen EU-Staaten, insbesondere zu den westeuropäischen Ländern und zu Skandinavien, ist die Heimarbeit in Deutschland wenig ausgeprägt. Die Politik spricht sogar von einem Anwesenheitswahn, und ganz falsch ist das eigentlich nicht. Das heißt, wir haben in der öffentlichen Verwaltung, aber wahrscheinlich auch noch in manchen Unternehmen recht knochige Bürokraten, die meinen, dass man Leistung nach der aufgewendeten Zeit und nicht an den Ergebnissen messen muss.
8. Wie sind die Zahlen im internationalen Vergleich zu beurteilen? In Deutschland hatten wir in den letzten Jahren eine Entwicklung gegen den europäischen Trend. In den europäischen Ländern ist vermehrt zu Hause gearbeitet worden. Es gibt sogar Forschungsinstitute, wo Wissenschaftler Anwesenheitsbögen ausfüllen oder die Stechuhr drücken müssen. Wahrscheinlich räumen die Arbeitgeber in anderen Ländern ihren Mitarbeitern mehr Möglichkeiten für ein familienfreundliches Arbeiten ein.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden  
Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
81. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Dr. Kati Schindler  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

#### Chefredaktion

Sabine Fiedler  
Dr. Kurt Geppert

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. WolfPeter Schill

#### Lektorat

Dr. Stefan Bach  
Andreas Harasser

#### Textdokumentation

Manfred Schmidt

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01806 - 14 00 50 25,  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.